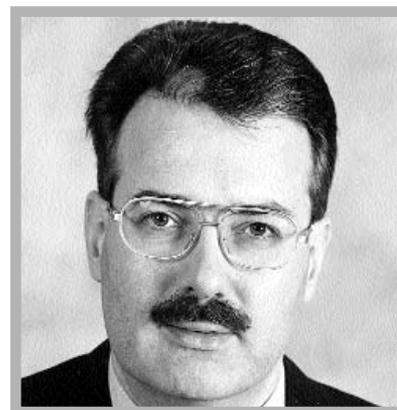


T H E M E N

Die Krise als Chance?..	2
Wir über uns	3
Hallo Kollege	4
Ehrenamtsbörse als Zentrale für Helfer	4
Gesundheit	6
Chancengleichheit für beide Geschlechter	6
Solar- und Sanitäreanlage in Georgien	7
Die kija Steiermark meint	8
Unerfüllter Kinderwunsch - was tun?	8
Neue Journalisten-Generation geht an den Start	9
Aus dem Steirischen Presseclub	10
EU-Erweiterungsdialog	10
Grazer Burg: Im gläsernen Lift durch die Jahrhunderte	11
Steirer&Blitze	12
Steiermark Report spezial: „Sich in die Welt der Kunden hineindenken“	13
Impressum	16



Krisenmanagement für alle erdenkbaren Katastrophenlagen - der Deutschlandsberger Bezirkshauptmann Dr. Helmut-Theobald Müller sorgt gemeinsam mit BH-Kollegen und Einsatzorganisationen für den - hoffentlich nie eintreffenden - Ernstfall vor.

2



Das Ausbildungsteam des Presse- und Informationsdienstes der Stadt Wien mit Walter Kouba, Waltraud Ruml und Rudolf Mathias hat nun das erste Seminar für Öffentlichkeitsarbeit in Graz bestritten - 25 hochmotivierte Teilnehmer, sensationelle Ergebnisse.

13

Bezirkshauptmannschaften rüsten in Sachen Krisenmanagement und Katastrophenschutz auf

Die Krise als Chance?

VON INGE FARCHER

Stellen Sie sich vor: Sie fahren hinter einem Tankfahrzeug auf der B76 bei der Umfahrung Stainz. Plötzlich gerät der Tankwagen ins Schleudern, durchbricht die Leitschiene und stürzt über die Böschung auf die darunterliegende L601. Durch das abrupte Bremsmanöver kollidiert ihr PKW mit einem entgegenkommenden Auto. Sie müssen eingeklemmt auf Hilfe warten. Was Sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen: Das entgegenkommende Auto hatte Strahlengut geladen und aus dem Tankwagen tritt Schwefelsäure aus ...

Eine Horrorvorstellung, vielleicht, aber eine, die durchaus Wirklichkeit werden kann. Deshalb wurde genau diese Annahme für die spektakuläre Übung gewählt, an der rund 120 Mann und 32 Fahrzeuge der Einsatzorganisationen des Bezirkes Deutschlandsberg teilnahmen. Dieser Großeinsatz bildete den Abschluss des Krisenmanagementseminars vom 7. bis 9. November, das der Deutschlandsberger Bezirkshauptmann Dr. Helmut-Theobald Müller mit Unterstützung der Fachabteilung 7B (Katastrophenschutz und Landesverteidigung) organisiert hat. Eingeladen waren auch Leiter und Mitarbeiter (insbesondere Katastrophenschutzreferenten und Mitglieder der Führungsstäbe) der Bezirkshauptmannschaften Graz-Umgebung, Leibnitz, Fürstenfeld, Hartberg und Voitsberg.

Weitere der insgesamt 40 Teilnehmer kamen aus dem Bereich der Exekutive, dem Österreichischen Bundesheer sowie den Einsatzorganisationen. Denn schließlich lautete ein wichtiges Seminarziel „Optimierung der Schnittstellen und der Kommunikation zwischen dem behördlichen Krisenmanagement und den Einsatzorganisationen“. Um dieses Ziel zu erreichen,

wurden die Ressourcen der Einsatzorganisationen vorgestellt und besonderes Augenmerk auf die Abstimmung der Kommunikationsmittel zwischen Behörde und Einsatzorganisationen bzw. den Einsatzorganisationen untereinander gelegt. Für den Seminarteil „Behördliches Krisenmanagement“ wurde Dr. Kurt Kalcher, Leiter der Fachabteilung 7B, als Experte gewonnen. Kompetente Nachhilfe aus Salzburg leistete der Katastrophenschutzreferent der Salzburger Landesregierung, Peter Schuster, der über die Aufgaben der Einsatzleiter, über die Stabgliederung, die Aufgabenverteilung im Stab sowie über Führungsverfahren und Führungsmittel referierte.

Erfolgsfaktor Öffentlichkeitsarbeit

Ein Seminarschwerpunkt des zweiten Tages war es, die Verantwortlichen dafür zu sensibilisieren, dass aktive Öffentlichkeitsarbeit ein unverzichtbares Element des erfolgreichen Krisenmanagements ist. Als Referentin dieses Seminarteils spannte ich den Themenbogen von den häufigsten Kommunikations-Sünden über die zehn goldenen Regeln der Kri-



Foto: Ast

Krisenmanagement, nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis: Die Betriebsfeuerwehr der Firma Epcos rückte in Vollkörperschutzanzügen zur Übung in Stainz an

senkommunikation bis zur Krisenprävention. Das theoretische Wissen wurde nach dem Planspiel gleich in einer virtuellen Pressekonferenz getestet. BH Müller und Vertreter der Einsatzorganisationen stellten sich den Fragen der Journalisten, die sich in diesem Fall aus den Bezirkshauptleuten der benachbarten BHs rekrutierten. Anscheinend eine gute Vorübung für die reale Pressekonferenz tags darauf beim Großeinsatz, denn die Meldungen der regionalen Medien darüber waren durchwegs positiv.

Weitere Seminare

Genauso wie übrigens die Teilnehmerrückmeldungen: Im nächsten Jahr wird das Krisenmanagementseminar mit integriertem Planspiel und Übung einige Nachahmer finden, das wurde bei der letzten Bezirkshauptleutekonferenz beschlossen. Denn Krisen, auch die Beschäftigung mit potentiellen Krisen, fungieren oft als Triebfeder für eine Verbesserung bzw. Höherentwicklung einer Organisation. Nicht umsonst setzt sich das chinesische Wort für Krise aus den Schriftzeichen „Bedrohung“ und „Chance“ zusammen ...

Mitarbeiter, die für „ihr“ Unternehmen mehr wollen

Genauso und nicht anders soll und muss man es sehen: Die Dienststellen der Verwaltung dürfen sich nicht untereinander vergleichen, sondern sie müssen den Maßstab der Privatwirtschaft hernehmen und damit feststellen, wo sie auf der Beliebtheitskala stehen.

„Es ist“, erklärte Chefredakteur Rudolf Mathias vom PID Wien bei der Auftaktveranstaltung „Moderne Öffentlichkeitsarbeit für die Steiermark“ in der Landesverwaltungsakademie einleuchtend und für jedermann leicht nachvollziehbar, „vollkommen egal, ob in einem Österreich-Ranking die Bezirkshauptmannschaft Fürstenfeld bei einer Befragung auf bessere Werte in Sachen Kundenzufriedenheit stößt wie die Bezirkshauptmannschaft Retz oder die von Landeck. Denn der Bürger als Kunde wird sich kaum jemals ein Bild davon machen können, wie man ihm dort bei seinen Anliegen entgegenkommt. Er wird seine Verwaltungsdienststelle vielmehr mit der Leistung der Sparkasse oder Raiffeisenkasse oder dem Versicherungsbüro von nebenan messen. Warum geht dort etwas schneller wie bei der Behörde oder warum sind dort die Leute freundlicher? Das sind die Vergleichsmaßstäbe.“

Eine der vielen Aussagen und Denkanstöße, die vom Ausbildungsteam für Öffentlichkeitsarbeit des PID Wien kamen, das in Graz im vergangenen November sein erstes „Gastspiel“ ge-

geben hatte (wir berichten darüber ausführlich auf den Seiten 13 bis 16 in unserem Steiermark Report special).

Das Aus- und Weiterbildungsprogramm der Steirischen Landesverwaltungsakademie wird im Jahre 2003 vom Bemühen geprägt sein, alle jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesdienst, die bereits jetzt schon für ihren dienstlichen Bereich Öffentlichkeitsarbeit machen oder sich in Zukunft dafür engagieren wollen, auf diesem Gebiet intensiv in einer mehrstufigen und mehrjährigen Seminarreihe zu professionellen Öffentlichkeitsarbeitern zu machen.

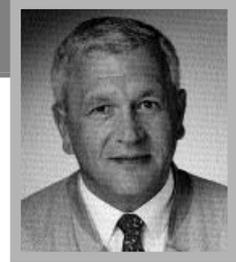
Der von Helmut Zilk geprägte und von Michael Häupl zukunftsorientiert positionierte Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien hat mit Öffentlichkeitsarbeit seit vielen Jahren Erfahrungen gesammelt.

Die Sinuskurve der Entwicklungen berührte als Scheitelpunkte die zentralistische Auffassung genauso wie eine dezentrale Variante und weil wir als Steirer in Wien sehr liebe und gute Freunde haben, hat man uns auf Grund der eigenen Erfahrung einige arbeitsaufwändige und zeitraubende Prozesse zwecks Gewinnung von Erkenntnissen ersparen können, uns dafür aber mit dem neuesten, bei Kommunen und Ländern im gesamten mitteleuropäischen Raum etablierten Wissensstand vertraut gemacht.

Wir über uns

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressedienstes

Foto: Fischer



Die Antwort auf die Frage, ob zentrale oder dezentrale Öffentlichkeitsarbeit, kann nach diesen Erfahrungen nur heißen: Integrative Öffentlichkeitsarbeit.

Diesen Weg hat nunmehr auch die Steiermark eingeschlagen, der erste Schritt wurde bereits getan. Und zwar in Form eines eineinhalbtägigen Seminars, das Landespressedienst und Steirische Landesverwaltungsakademie gemeinsam veranstaltet hatten.

Höchst erfreulich das große Interesse an dieser Veranstaltung, rund 60 Landesbedienstete hatten sich sofort dazu gemeldet, nur 25 konnten in der ersten Gruppe untergebracht werden, weil es sich um ein Intensiv-Programm handelt. Aber demnächst geht es im kommenden Jahr weiter, jeder Interessierte wird seinen Seminarplatz erhalten.

Die Begeisterung, mit der sämtliche Teilnehmer mitmachten, die zukunftsweisenden Ergebnisse, die sie erarbeiteten, kommen einem Auftrag an alle Entscheidungsträger des Landes gleich: „Wir wollen von unserer Seite alles dazu beitragen, um mit dem Bürger zeitgemäß kommunizieren zu können, unser Unternehmen Land Steiermark gut in der Öffentlichkeit zu positionieren. Unterstützt uns jedoch bei der Umsetzung.“ Kein Weihnachtswunsch, Notwendigkeit.



Hallo Kollege Marko

Von 1974 bis 1986 musste Erich Marko als gefeierter Abwehrspieler beim GAK so manchen gegnerischen Vorstoß abwehren, nun muss er sich - als Leiter des Referates für Kindergartenbeihilfen in der Fachabteilung 6B - für einen anderen Ansturm rüsten. Denn nunmehr werden nach dreimonatiger Wartezeit erstmals die Kindergartenbeihilfen ausbezahlt. Und so kurz vor Weihnachten lässt das Warten auf das Geld so manchen etwas ungeduldig werden...

Ausgleich vom stressigen Job findet er nach wie vor beim Fußball. Heute lässt er allerdings andere laufen. Denn als er sich im November 1990 bei einem Hallenturnier schwer verletzte - beide Kreuzbänder sind gerissen - musste er seine Spielerlaufbahn aufgeben. Es war als hätte man mir beide Beine amputiert, sagt er heute über diese schlimme Zeit. Seine Liebe zum Fußball lebt er seitdem als Trainer aus. Zuerst in Feldbach, dann Stainz und Allerheiligen und seit 1996 in Gratkorn. Dort trainiert er die 15- bis 20-Jährigen von Montag bis Freitag von 18.00 bis



Erich Marko als gefeierter Teamspieler des GAK

19.30 Uhr. Am Samstag gibt es entweder Heimspiele oder sie fahren zu einem Auswärtsspiel. Hin und wieder kann er sich beim Training nicht zurückhalten und spielt für einige Zeit voll mit: Der Preis ist hoch, das Knie schmerzt noch tagelang.

Als seine größten sportlichen Erfolge nennt Erich Marko den Aufstieg des GAK 1975 in die höchste Spielklasse und den Cupsieg 1981 (erst 20 Jahre später, 2001, konnte sich der GAK wieder den Cupsieg holen). Sein größter privater Erfolg ist seine zwölfjährige Tochter Caroline. Auch ihre Beine können keine Ruhe geben: Sie ist leidenschaftliche Tänzerin und hat im Hip-Hop-Tanz schon die österreichische Meisterschaft für sich entschieden. Vom Hause Marko wird man also auch in Zukunft noch hören.

LH Klasnic überreichte Humanitas-Medaillen am „Ehrenamtsbörse“ als Zentrale

VON ELENA HAMMER UND KURT FRÖHLICH

Konsequenzen aus den Erfahrungen beim „Tag des Ehrenamtes 2002“ zieht Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer, der als Jury-Vorsitzender rund 160 Anträge bearbeitete. Alle, die Hilfe leisten oder benötigen, sollten sich künftig bei einer Ehrenamtsbörse melden, die Schöpfer initiierte.

Im Verein „pro humanis“ sind mehr als 260 ehrenamtliche Sozialbegleiter, die vor rund zehn Jahren in Hausmannstätten die Betreuung psychisch Kranker übernommen haben, aktiv. Stellvertretend für alle Mitarbeiter erhielt Obfrau Maria Mesicek aus Hausmannstätten für diese großartigen Leistungen eine hohe Auszeichnung. Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer überreichten ihr die Große Humanitas-Medaille am 19. November, dem Namenstag der Heiligen Elisabeth von Thüringen, der Schutzpatronin aller karitativ Tätigen und damit Tag des „Ehrenamtes“, im Weißen Saal der Grazer Burg.

Heuer wurde auch ein Sonderpreis für die Helfer nach der Hochwasserkatastrophe im August vergeben.

Jury-Vorsitzender Univ. Prof. DDr. Gerald Schöpfer plädierte für die Schaffung einer Ehrenamtsbörse, wo Leistungen angeboten und ehrenamtliche Hilfen vermittelt werden könnten.

Am Festakt im Weißen Saal nahmen unter anderem LH-Stellvertreter Mag. Franz Voves und Landtagspräsident Reinhold Purr teil.

Die Träger der Humanitas Medaillen

Sonder-Humanitas-Medaille:

Gottfried Jesernik aus St. Radegund hat anlässlich der Hochwasserkatastrophe ein Konzert und den Verkauf einer CD über diese Veranstaltung organisiert. Die Einnahmen betragen bereits mehr als 600.000 Euro.

Jugend-Humanitas-Medaille: Im Rahmen von „teens4teens“ opfern 14- bis 15-Jährige ihre Freizeit, um gleichaltrige Rat- und Hilfesuchende tatkräftig zu unterstützen.

Bruck an der Mur: Gabriele Podolan, Ingrid Spielbichler. Sie gründeten in Kapfenberg die Victory-Krebs-Selbsthilfegruppe.

Deutschlandsberg: Johann Strohmeier (87 Jahre) betreute Jahrzehnte die Senioren in der Gemeinde Wettmannstätten. Er ist Gründer des Musikvereins und Kameradschaftsbundes Wettmannstätten.

Feldbach: Anna Chocholka und Maria Eder aus St. Stefan im Rosental haben im Mai 1999 den Kleiderladen „Elisabeth-Laden“ in Zusammenarbeit mit der Pfarre und der Gemeinde gegründet. In diesem Laden werden gespendete Artikel verkauft und der Erlös sozialen Zwecken zugeführt.

„Tag des Ehrenamtes“ für Helfer

Landeshauptmann
Waltraud Klasnic und
Univ.-Prof. DDr. Gerald
Schöpfer mit allen
Preisträgern.



Fürstenfeld: Manfred Schaller aus Ottendorf ist erst 34 Jahre, aber durch sein starkes soziales Engagement, seine Hilfsbereitschaft sehr bekannt und beliebt. Seit dem Tod seiner Gattin ist er vor allem in der Kirche aktiv. Er nahm eine gehbehinderte Altbäuerin samt ihres Viehbestandes bei sich auf.

Graz-Stadt: Fritz Winkler nahm für das Charity-Team der Grazer Verkehrsbetriebe diese Auszeichnung entgegen. Mit den Einnahmen wurden unter anderem eine Delfin-Therapie und ein Bad-Lift für zwei junge Patientinnen finanziert.

Graz Umgebung: Günter Wonisch und die Helfer des Vereins „Tiere als Therapie“, besuchen mit ausgebildeten Hunden Kranke, Einsame oder Behinderte. Die therapeutischen Erfolge, die durch den Kontakt mit Tieren erzielt werden, sind bekannt.

Hartberg: Rudolf Wilfinger ist seit 13 Jahren ehrenamtlicher Obmann des Vereins „Pro Cultura Lafnitz“ und hat in diesen Jahren rund 60 Konzerte, Liederabende aber auch Benefizveranstaltungen mit bekannten Künstlern aus dem In- und Ausland veranstaltet.

Judenburg: Theresia Smit ist Schulwartin an der Volksschule in Judenburg. Durch Ihre Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und Selbstlosigkeit, die weit über das normale Maß hinausgehen, gilt die in Eppenstein lebende Schulwartin als überaus selbstloser Mensch.

Knittelfeld: Johanna Rainer aus St. Lorenzen pflegt seit zehn Jahren auf ihrem Bauernhof einen früheren Knecht. Er ist taubstumm, heute fast 90 Jahre alt und wurde inzwischen zum Pflegefall.

Leibnitz: Dipl.-Ing. Reinhold Heidinger unterstützt seit drei Jahrzehnten junge Leichtathleten. Er ist außerdem Vizepräsident des Leichtathletiklandesverbandes.

Leoben: Gislinde Lackner erkrankte an Multipler Sklerose, hat die Folgen der Erkrankung nahezu vollständig gemeistert und ist Gründungsmitglied der MS-Gruppe Leoben.

Liezen: Gerhard Gasteiner, 55 Jahre, führte in Trieben Benefizveranstaltungen zu Gunsten der Steirischen Kinderkrebshilfe durch. Er war selbst von dieser Krankheit betroffen. Ein Benefizfußballspiel mit Austria Wien und ein Tennisturnier, an dem unter anderem Feigl, Pokorny und Antonitsch teilnahmen, hatte Gerhard Gasteiner organisiert.

Murau: Herta Eggel ist bei der Volkshilfe Murau überaus aktiv und hat zahlreiche Initiativen begründet: ARGE Gesundheitsberufe, Gesundheitsmesse, Selbsthilfegruppe Krebs und vieles mehr.

Mürzzuschlag: Peter Rinnhofer, 65 Jahre ist durch seine selbstlose Hilfsbereitschaft

allgemein bekannt. Neben seinem starken sozialen Engagement hat er ein Geschwisterpaar aus einem Heim bei sich in Langenwang aufgenommen. Beide Kinder sind teilweise psychisch und physisch behindert. Durch die gute Pflege und tatkräftige Unterstützung ist es gelungen, den Kindern ein eigenes berufliches Leben zu ermöglichen.

Radkersburg: Werner Eigl, selbst zu 80 Prozent Invalide, betreut seit Jahren die Behinderten und Kranken, unterstützt die Armen und Hilfesuchenden in Bad Radkersburg.

Voitsberg: Oberschulrat Alois Volgger ist seit 1982 ehrenamtlicher Obmann des Vereins „Licht im Leben“ zur Förderung von Kindern und Jugendlichen und hat bereits 1975 die Errichtung von zwei Kindergärten in der Gemeinde Krottendorf-Gaisfeld betrieben und unterstützt. Neben seinem sozialen Engagement, auch für Obdachlose und alte Menschen, widmet er sich seit Jahren der Revitalisierung der vom Verfall bedrohten Burgruine Krems.

Weiz: Willibald Heuegger ist Mitbegründer und seit 20 Jahren Hauptverantwortlicher des Weltladens in Weiz. Er engagierte sich jahrelang bei Amnesty International und im Rahmen der Gruppe axe` für die Unterstützung der Gefangenenhilfe.



Gesundheit

Dr. Odo Feenstra
Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen

Seuchenplan aktualisiert

Mehrere nach Mitteleuropa eingeschleppte Erkrankungen an viralem hämorrhagischen Fieber und nicht zuletzt die vielen Antrax-Fehlalarme gaben den Anstoß, den steirischen Seuchen(alarm)plan zu überarbeiten und in Form eines Handbuchs aktualisiert herauszugeben.

Primäres Ziel dabei ist es, dem Amtsarzt und dem erstversorgenden Arzt vor Ort, sei es im Bezirkskrankenhaus oder in der Praxis, eine strukturierte gebündelte Information über die Vorgangsweise im Anlassfall zur Verfügung zu stellen.

Aber auch für Einsatzorganisationen, Behörden, Institutionen und Betroffene finden sich klare Schemata zur Ablauforganisation im Einsatzfall samt Checklisten, Merkblättern, Aufklärungsmaterial und weiterführenden (elektronischen) Adressen.

Nur mit klar geregelten Zuständigkeiten und einer im Seuchenplan vorgesehenen straffen Ablauforganisation können - ähnlich wie in der Notfallmedizin - Krisensituationen in Team-

arbeit erfolgreich Bewältigung finden; d.h. Patienten im Seuchenfall rasch optimal versorgt, Personal und Kontaktpersonen hinlänglich geschützt, Medien und Bevölkerung ausreichend sachlich informiert werden.

Das gemeinsame Handeln gegen epidemisch Verbreitung findende Krankheitserreger hat nicht nur in anderen Staaten der europäischen Gemeinschaft, sondern auch in Österreich eine lange Tradition. So haben sich bereits 1851 in Paris und 1874 in Wien namhafte Experten der Problematik einer Übertragung von Krankheiten über Grenzen hinweg angenommen, und auch heute besteht diesbezüglich eine moderne handlungsfähige Struktur auf supranationaler Ebene.

Der nunmehr vorliegende steirische Seuchenplan reiht sich nahtlos in diese europäischen Bestrebungen ein, indem er auf Basis internationalen und nationalen Wissens regionale Handlungsweisen vorgibt. Die steirische Landessanitätsdirektion in ihrem Selbstverständnis sieht sich als Anlauf-, Koordinierungs- und Unterstützungsstelle bei der Einleitung prompter, gezielter und angemessener Maßnahmen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben.

Chancengleichheit für beide Geschlechter

„Geben Sie der Politik konkrete Aufträge. Nutzen Sie doch die Anwesenheit der Abgeordneten und Regierungsmitglieder!“ Diese selten gehörte Aufforderung an Expertengremien war von der „Grünen“- Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek bei der Enquete des Steiermärkischen Landtages zum Thema „Gender Mainstreaming“ am 27. November zu hören. Ziel dieses Grundprinzipes des europäischen Gemeinschaftsrechts ist die Umsetzung der Gleichstellung von Mann und Frau. So sollen z.B. alle Vorhaben aus der jeweiligen Sicht von Mann und Frau beleuchtet werden, um zu prüfen, ob ein Geschlecht benachteiligt ist.

Nowa-Geschäftsführerin Heide Cortolezis brachte die Aufträge an die Politik auf den Punkt. „Erstens muss der Ist-Zustand in allen Bereichen, Ressorts, Gesetzen usw. erhoben werden. Das ist die Voraussetzung für die Formulierung klarer Ziele. Und zweitens müssen für die Erreichung dieser Ziele Ressourcen - Arbeitskraft und Finanzmittel - bereitgestellt werden.“

Für NAbg. Ridi Steibl, Vorsitzende der Steuerungsgruppe Gender Mainstreaming des Landes Steiermark, sind diese Aufträge zumindest schon teilweise in Umsetzung begriffen. So wird gerade die Erfassung des Ist-Zustands in den einzelnen Ressorts des Landes vorbereitet und das entsprechende Budget ist für drei Jahre gesichert. Steibl: „Die Steiermärkische Landesregierung stellt sich mit ihrem Beschluss vom 10. Juni 2002 hinter die Umsetzung der 'Gender Mainstreaming'-Strategie. Die Vernetzung zwischen den verschiedenen Akteuren macht große Fortschritte, so haben sich 30 steirische PartnerInnen zur Entwicklungspartnerschaft 'JUST GEM' zusammengeschlossen, um die Regionalisierung von 'Gender Mainstreaming' voranzutreiben. Vor uns liegen spannende Zeiten und ich hoffe, dass wir mit unserem Engagement das Land Oberösterreich, das uns derzeit zeitlich etwas voraus ist, bald einholen werden.“

Lehrer und Schüler der Berufsschule Graz 4 halfen in ärgster Not

Solar- und Sanitäranlage in Georgien

Spenden an: Volksbank
Kontonummer 843849.
Bankleitzahl 44770

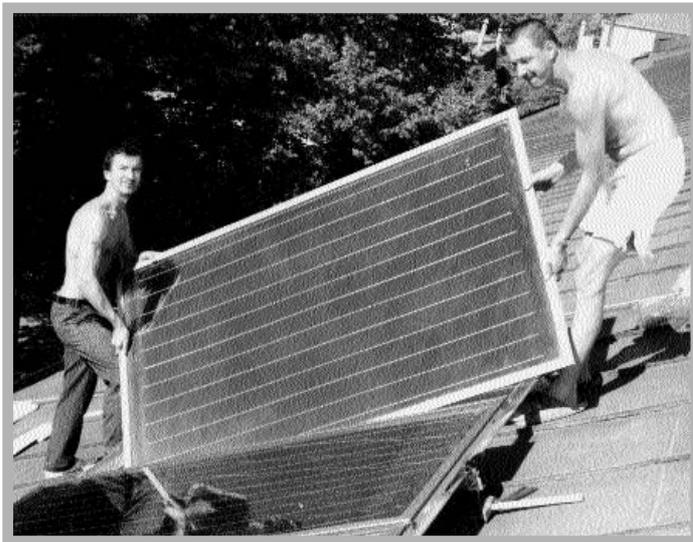
Die Situation an dieser georgischen Grundschule war unfassbar. Es gab weder Licht, Bänke, Wasser, Heizung, Strom, und auch keine funktionierenden WC-Anlagen. Der Verein „Steirische Schüler helfen georgischen Schülern“ kann nunmehr eine stolze Zwischenbilanz ziehen – die Hilfe hat bereits „gegriffen.“

Anlässlich einer UNESCO-Veranstaltung in Georgien stieß man auf die katastrophalen baulichen Zustände an der Grundschule in Telawi. Das Dach war an vielen Stellen undicht und das eindringende Wasser hat die Holzbalken zerstört, kaputte Fenster und Böden, der Verputz fiel von den Wänden und Schimmel breitete sich aus. Diese erschütternde Armut hat tiefe Eindrücke bei Berufsschullehrern der steirischen Landesberufsschulen hinterlassen, die auf eigene Kosten nach Georgien gereist waren, um für eine Sanierung dieser Schule zu sorgen und damit einen menschenwürdigen Unterricht möglich zu machen.

Einige Lehrer reisten mit zwölf Schülern nach Georgien, um eine Bestands- bzw. Materialaufnahme zu machen. Mit Schülern der Landesberufsschule für Sanitär- und Klimatechnik wurde im Zuge eines Projektunterrichtes die Planung und Berechnung der technischen Anlagen durchgeführt. Die Patronanz über dieses Projekt hatte Landeshauptmann Waltraud Klasnic übernommen.

Im ersten Bauabschnitt erfolgte die Sanierung und Revitalisierung einiger Klassenzimmer. Um ein weiteres Durchfeuchten des Gebäudes zu verhindern wurde das Dach saniert, sowie Dachrinnen und Regenablaufrohre montiert. Die Arbeiten vor Ort wurden und werden hauptsächlich von Einheimischen erledigt, somit wird in der

Steirische Solartechnik für die georgische Grundschule.



Region, in der nach Erdbeben und Bürgerkrieg bittere Not herrscht, auch Arbeit geschaffen.

Im zweiten Bauabschnitt erfolgten die Umbauarbeiten und Installationsarbeiten der Landesberufsschule 4 Graz für zehn WC-Anlagen mit Urinalen und zwölf Waschtischen nach europäischem Standard, da bisher für über 600 Schüler keine funktionierenden Sanitärgruppen zur Verfügung standen. Berufsschullehrer sorgten auch für die Beschaffung kostenloser Sanitärmaterialien aus der Wirtschaft im Werte von rund 70 000 Euro.

Die Materialien wurden durch Mithilfe der georgischen Botschaft, des Außenministeriums sowie von AUA und Air Zena kostenlos nach Georgien geflogen. Es wurden Benefizveranstaltungen organisiert, Spenden von Künstlern, Schülern, Politikern und Privaten gesammelt.

Bei einem Aufenthalt im Oktober 2002 errichteten Berufsschullehrer der Landesberufsschule 4 Graz eine Solaranlage zur zentralen Warmwasseraufbereitung. Dabei wurden georgische Lehrer und Facharbeiter instruiert, die als Multiplikatoren

dienen, und so diese kostengünstige Art der Energiegewinnung bekannt machen. Es erfolgte die Renovierung weiterer Klassenzimmer, auch wurden drei Duschanlagen installiert. Bei diesem Einsatz konnten die Komplettierungsarbeiten an den Sanitäranlagen beendet werden.

Spenden für weitere Hilfe

Eine weitere Realisierung ist nur in Etappen möglich. Der Zeithorizont lässt sich derzeit nicht abschätzen, da dieser vom Einlangen der Spendengelder und Sponsorenzusagen abhängig ist. Vorerst ist eine weitere Sanierung des bestehenden Gebäudes vorgesehen.

So wie bisher werden die Berufsschullehrer bemüht sein, einen Großteil der Arbeiten, die für dieses Projekt erforderlich sind, in ihrer Freizeit bzw. in den Ferien durchzuführen. „Doch ohne finanzielle Hilfe ist“, wie Projektleiter Ing. Gerhard Pessl betont, „dieses Vorhaben nicht umsetzbar. Wir sind daher auf eine finanzielle Unterstützung angewiesen“

Jugend gehört gehört!

Allerorts wird die Politikverdrossenheit der Jugend und deren demokratische Defizite beklagt. Eine der Ursachen für die sog. Politikverdrossenheit liegt darin, dass Jugendliche in ihrem Alltag wenig gelebte Demokratie erfahren.



Jugendanwalt
Christian Theiss

Die Steiermark meint:

In ihrem unmittelbaren Lebensumfeld müssen sie stattdessen häufig erleben, dass über ihre Köpfe hinweg entschieden wird und ihre Meinung, falls sie überhaupt gehört wird, wenig zählt.

Wie können wir Erwachsenen dem entgegensteuern? Indem wir sie fördern, aber auch fordern, indem wir sie mitreden und mitgestalten lassen, indem wir sie ernst nehmen. Dies gelingt durch echte Partizipation.

Gerade in der Steiermark hat sich hier schon einiges getan, wie die Einführung des kommunalen Wahlrechts für 16-Jährige und viele Teilnehmungsmodelle belegen (u.a. auch im Stmk. Volksrechtsgesetz (§ 180a) explizit gefordert).

Themen, die Jugendliche interessieren und deren Lebenswelt unmittelbar berühren - und in denen sie auch wissen, was sie brauchen, gibt es genug. Wahlaltersenkung, Schulkosten, Bildungschancen, Lehrstellen, Arbeitsplätze, Freizeitgestaltung, Mobilität, ... um nur einige zu nennen.

Für eine kluge Politik bedeutet das: Es geht um die Wahrnehmung dieser Themen, um die Umsetzung in eine politische langfristige Strategie und um die Stärkung der Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche auf Schul-, Gemeinde- und Landesebene.

Die kija fordert daher:

- gelebte Demokratie und echte Beteiligung in Familie, Gemeinde und

Schule (z.B. wirklich demokratisch erstellte Verhaltensvereinbarungen, politische Bildung, soziales Lernen, etc.)

- Strategien, die u.a. den Standards der UN-Kinderrechtskonvention und dem EU-Weissbuch für die Jugend entsprechen und darauf basierend koordinierte Vorgangsweisen aller relevanten Institutionen

- einen langfristigen nationalen und regionalen Aktionsplan, der festlegt, was bis wann erreicht sein muss, orientiert an der aktuellen Lage in der Steiermark und guten Beispielen in Europa

- flankierende gesetzliche Maßnahmen z. B. neues Jugendförderungsgesetz, Ausbau der Gemeindejugendpolitik bzw. regionale Entwicklungspläne für Jugendfragen

Unser langfristiges gesellschaftspolitisches Ziel muss es sein, dass politisches Handeln (im besten Sinne) die Lebensbereiche Schule, Arbeit, Freizeit der Jugendlichen verbessern kann und will. Durch das - wohlgerneht nur scheinbare - Nicht-Interesse und Sich-nicht-Beteiligen überlassen die Jungen den „Erwachsenen“ das Handeln - unabhängig davon, ob sie bereits gewählt haben oder noch nie gewählt haben.

Reden wir also nicht nur von Demokratie, sondern leben wir sie!

Mehr Information zum Thema gibt es z. B. in der kija steiermark: 0810 / 500 777.

Unerfüllter Kinderwunsch - was tun?

In Österreich haben bis zu 20 Prozent aller Paare, die sich Kinder wünschen, große Probleme, Kinder zu bekommen. Die Initiative KINDerLEBEN der Steiermärkischen Landesregierung und das Familienreferat der Diözese Graz-Seckau haben aus diesem Grund vor kurzem zur Fachtagung „Unerfüllter Kinderwunsch - was tun?“ in die Universität Graz geladen.

Bundesrat Herwig Hösele vom Projektteam KINDerLEBEN: „Die Bevölkerungsprognose spricht eine deutliche Sprache: Wenn die Zahl der Geburten weiterhin so niedrig wie heute bleibt, ist bis 2050 mit einem Rückgang der steirischen Bevölkerung um rund 130.000 zu rechnen. Auf Grund dieser nicht erfreulichen Perspektiven hat die Steiermärkische Landesregierung auf Antrag von Landeshauptmann Waltraud Klasnic im Vorjahr einstimmig die Initiative KINDerLEBEN gestartet. Ziel ist die langfristige Schaffung eines kinder-, jugend- und familienfreundlichen Klimas in unserem Land. Dazu gehört auch, dass man sich um die Paare kümmert, die mit der Erfüllung ihres Kinderwunsches Probleme haben.“

Univ. Prof. Dr. Günter Freundl von der Frauenklinik des Städtischen Krankenhauses Düsseldorf-Benrath referierte über die neuesten Erkenntnisse zur natürlichen Familienplanung (NFP), die Frauen hilft, die Phasen der eigenen Fruchtbarkeit selbst besser zu bestimmen und somit den Kinderwunsch ohne fremde Hilfe leichter zu erfüllen. Dr. Hans-Peter Steiner, ärztlicher Leiter des Instituts für In-Vitro-Fertilisation, zeigte die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der künstlichen Befruchtung auf.

Mag. Dr. Maria Deutsch, Klinische Psychologin der Geburtshilflich-gynäkologischen Universitätsklinik Graz, wies darauf hin, dass bei 10 bis 15 Prozent der ungewollt kinderlosen Paare weder organische noch psychische Ursachen nachweisbar sind; wer sich für medizinische Unterstützung entschließt, sollte jedenfalls auch psychologische Beratung und Betreuung in Anspruch nehmen. Marlies Haderspeck referierte über das reiche Bildungs- und Beratungsangebot des Familienreferats der Diözese.

LH Waltraud Klasnic eröffnet neuen Studiengang an der FH Joanneum

Neue Journalisten-Generation geht an den Start

VON HEINZ M. FISCHER

Die offizielle Eröffnung des neuen Studienganges „Journalismus und Unternehmenskommunikation“ an der Fachhochschule Joanneum in Graz-Eggenberg war unüberhörbar und unübersehbar. Nach nur eineinhalb Monaten Studienbetrieb schwirrten 28 zukünftige Reporterinnen und Journalisten aus, um mit Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Medien Interviews zu führen und Statements zu sammeln.

Der Start der ersten akademischen Ausbildung Österreichs speziell für Journalisten ist geglückt. Nach vier Jahren werden die ersten Absolventen dieses Studiums 2006 die Fachhochschule verlassen.

Die Resonanz auf die Einrichtung des neuen Ausbildungsangebotes war enorm. Nicht nur von den Bewerbungen her (mehr als 300 Interessenten hofften, einen der 28 Studienplätze zu ergattern), auch in der Berichterstattung der Medien selbst. So gab es bei der Eröffnung keinen Skeptiker mehr, der die Sinnhaftigkeit einer durchkonzipierten, vertiefenden Ausbildung in allen journalistischen Disziplinen in Zweifel gezogen hätte. Obwohl der Journalismus als einer der letzten wenigen „offenen Berufe“ gilt.

Ganz in diese Richtung gingen auch Stellungnahmen von Politik und Medien. Landeshauptmann Waltraud Klasnic betonte, man habe nunmehr das Ziel einer fundierten Medienausbildung in der Steiermark erreicht. Jahrelang habe man sich darum bemüht, letztendlich habe es „grünes Licht“ für den Antrag gegeben. Die Konzeption des Studienganges musste

dann entsprechend schnell vollzogen werden. Bürgermeister Alfred Stingl sieht darin eine Aufwertung des Medienstandortes Graz und unterstrich die gesellschaftliche Verantwortung der Journalisten. Zuvor umrissen die beiden FH-Geschäftsführer Martin Pöllinger und Peter Reininghaus die Erfolgsstory der FH Joanneum. Der neue Studiengang sei eine wichtige Bereicherung, ein Ende der Expansion sei nicht abzusehen. Daher werde 2003 mit dem Neubau eines FH-Campus begonnen.

Studiengangsleiter Heinz M. Fischer sieht das Ausbildungsnovum u.a. in der Kombination von Journalismus und professioneller Kommunikation. Ziel sei es, in allen journalistischen Sparten trainiert zu werden, unterstrich der Medienexperte. Ebenso wichtig sei es aber, in Fragen der PR sowie der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit kompetent zu sein. „Ohne zielgerichtete, professionelle Kommunikation kann es in einer Informationsgesellschaft keine erfolgreiche Zukunft geben. Das gilt für das gesamte unternehmerische und gesellschaftliche Spek-



Foto: Jori Konstantinov für FH Joanneum

trum“, formulierte der neue Studiengangsleiter. Gerhard Koch (ORF Steiermark), Eva-Maria Kubin (Antenne Steiermark), Gabriele Russ (APA Graz), Studiengangsleiter Heinz M. Fischer, Markus Ruthardt (Steirerkrone) und Erwin Zankel (Kleine Zeitung) bei der Eröffnung des ersten Studiums für „Journalismus und Unternehmenskommunikation“ in Österreich.

trum“, formulierte der neue Studiengangsleiter.

Einig waren sich die Spitzenrepräsentanten der steirischen Medien - Chefredakteur Dr. Erwin Zankel (Kleine Zeitung), Steirerkrone-Chef Markus Ruthardt, ORF-Chefredakteur Gerhard Koch, APA-Redaktionsleiterin Dr. Gabriele Russ und Antenne Steiermark-Infochefin Eva Maria Kubin - was die derzeit schwierige Lage der Medien anlangt. Die gegenwärtige Medienkrise bedeutet eine zusätzliche Belastung für den Journalismus. Daher - so die gleichlautende Ermunterung der langjährigen Medien-Profis - sei profunde Ausbildung unumgänglich. Auch, um dem Anforderungsdruck der Zukunft standhalten zu können.

Die 28 ambitionierten Journalisten des Studienganges waren an der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung aktiv beteiligt. Viel Applaus gab es für die souveräne Moderation durch die Studentin Katharina Götzl und ein eigens produziertes Video, das den neuen Themenbereich der FH launig präsentierte.



Aus dem Steirischen Presseclub

Dr. Heinz M. Fischer
Geschäftsführer des Steirischen Presseclubs

Spitzenkandidaten im Presseclub

Alle Spitzenkandidaten der Grazer Gemeinderatswahl 2003 - Siegfried Nagl (VP), Walter Ferk (SP), Peter Weinmeister (FP), Sigrid Binder (Die Grünen) und Ernest Kaltenecker (KP) stellen sich gemeinsam am 9. Dezember 2002 auf Einladung des Steirischen Presseclubs den Medien. Der Presseclub beendet damit den Reigen seiner erfolgreichen Eigenveranstaltungen in diesem Jahr. Politik, Wirtschaft und Medien standen auf dem Programm stark frequentierter Themenabende. Anfang Jänner 2003 wird dann Alfred Stingl Bilanz seiner langjährigen Tätigkeit als Grazer Bürgermeister ziehen.

2002 - der Presseclub feierte heuer sein 15-jähriges Bestandsjubiläum - erwies sich als starkes Jahr für die Medieninstitution. Bis Ende des Jahres werden wiederum nahezu 150 Pressekonferenzen, Medientermine und Journalistengespräche stattgefunden haben. Auch heuer erwies sich der Presseclub als unverzichtbare Plattform von Information & Kommunikation. Gesellschaftliches Highlight war zweifellos

der Sommerempfang mit Prominenz aus Politik, Wirtschaft und öffentlichem Leben.

2003 wird der Steirische Presseclub sein bewährtes Konzept aus gebuchten Medienterminen und eigenen Veranstaltungen fortsetzen. Konkrete Überlegungen bestehen für die Realisierung einer reizvollen Zukunftsperspektive. Der Presseclub könnte Bestandteil des Revitalisierungsprojektes Alte Aula werden. Der Gebäudekomplex in der Hofgasse / Ecke Bürgergasse erhält in den kommenden Jahren ein völlig neues Innenleben. Der Presseclub könnte mit qualitativ hochwertigen Veranstaltungen ab Herbst 2005 für zusätzliche Belegung sorgen. Doch bis dahin bleibt das Gewölbe im Arkadengang des Hofes Bürgergasse 2 das Domizil des Presseclubs.

Infos: Steirischer Presseclub, Bürgergasse 2, 8010 Graz, Telefon: (0316) 83 79 84, Fax: (0316) 83 79 92, E-Mail: info@presseclub.org, im Internet: www.presseclub.org

EU-Erweiterungsdialog

Dialog statt Werbekampagne ist das Motto des „EU-Erweiterungsdialoges Steiermark“, einer Initiative des Landes Steiermark und der Europäischen Union, die am 28.11. von Mag. Ludwig Rader, Leiter der Fachabteilung 3B Europa, vorgestellt wurde.



Mag. Ludwig Rader, Leiter der FA 3B

Ziel ist es, eine Diskussion unter, und nicht nur mit den Menschen in Gang zu bringen. „Und zwar darüber wie wir mit der Erweiterung umgehen, denn die Entscheidung über das 'Ob' ist bereits vor Jahren gefallen“, so Rader.

Als Impulsgeber für diesen Dialog fungieren Informationsveranstaltungen, die von der EU-Abteilung des Landes in Kooperation mit den Kammern und Interessensvertretungen sowie dem Städte- und Gemeindebund organisiert werden. Die ersten Informationsabende finden vom 3. bis 11. Dezember in den grenznahen Bezirken Radkersburg, Hartberg, Leibnitz, Feldbach, Deutschlandsberg und Fürstenfeld statt. Im März und April 2003 sollen dann weitere in den übrigen steirischen Bezirken folgen. Im kommenden Mai und Juni will man den Erweiterungsdialog mit Veranstaltungen in zahlreichen steirischen Gemeinden auf die Gemeindeebene bringen. Und im Herbst 2003 sind eine Reihe von Diskussionsveranstaltungen vor Ort in Vereinen und verschiedenen Organisationen geplant.

Die Termine der Informationsveranstaltungen und weitere Informationen finden Sie unter <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/829547/DE/>

Komfort für Behinderte und Überraschungen wie Säulen, Fresken und alte Gewölbe

Grazer Burg: Im gläsernen Lift durch die Jahrhunderte

VON DIETER RUPNIK

Zwar versieht er schon seit rund eineinhalb Jahren klaglos und inzwischen von den vielen Besuchern des altherwürdigen Hauses, vor allem von älteren Menschen über die Maßen geschätzt, seinen Dienst, die künstlerischen Anmerkungen am neuen Personenlift in der Grazer Burg wurden erst jetzt öffentlich ins rechte Licht gerückt. Landeshauptmann Waltraud Klasnic ließ sich diese vom Künstler Joachim Baur ausführlich erklären.

Die Lift-Lösung, die ihresgleichen sucht, kann sich sehen lassen. Einsteigen beim Burgportier, Mittelstation: Weißer Saal, Endstation: Regierungssitzungssaal, Amtsräume von LH Waltraud Klasnic. In einer Glaskabine schwebt der Besucher durch fünf Jahrhunderte Architekturgeschichte, kann auf der Fahrt die Kunst alter Meister in Form freigelegter Fresken und Säulen bewundern. Moderne Medienkunst dagegen findet sich im Inneren der Glaskabine. Gemeinsam mit dem Joanneum Research hat der Künstler Joachim Baur eine künstlerische Internetlösung entworfen, die jede Liftfahrt auf dem Computer nachvollziehbar macht und gleichzeitig eine Fahrt durch das Zeitgeschehen simuliert, indem per Zufallsgenerator die im Internet vertretenen steirischen Medien am Bildschirm aufgerufen werden. Bei jedem einhundertsten Zugriff kann der - unbesetzte - Lift von zu Hause via PC in Bewegung gesetzt werden.

„Die Situation war vorher“, betonte Landeshauptmann Waltraud Klasnic, „einfach nicht mehr tragbar und so habe ich mich sehr für einen Umbau eingesetzt, der gerade den älteren und behinderten

LH Waltraud Klasnic mit der seit Jahren an den Rollstuhl gefesselten LAbg. Annemarie Wicher und dem Künstler Joachim Baur.

Mitmenschen in ihren Bedürfnissen entgegenkommt. Mit diesem Lift haben wir jetzt gutes Neues in gutes Altes eingebaut.“

Das Erscheinungsbild der alten Karlsburg hatte sich mit den Umbauarbeiten ein wenig geändert. Die Portierloge, in der ein Burgportier stets 24 Stunden hindurch seinen Dienst versieht, wurde vergrößert, modernisiert, eine Kamera vor dem schweren, eisernen Tor und ein Monitor in der Loge geben dem Burgportier darüber Aufschluss, wer des Nachts Einlass begehren sollte, das Ausfahrtstor aus dem Burghof erhielt einen Elektroantrieb.

Ein Blick auf die Geschichte

Ein kurzer Blick auf die Geschichte der Grazer Burg: Sie ist seit dem Jahre 1922 - der damalige Landeshauptmann Dr. Anton Rintelen war der erste, der vom Land-



Foto: Landespressedienst

haus hinauf in die Burg zog - Amtszug der steirischen Landeshauptleute mit Ausnahme der Jahre von 1938 bis 1945, wo der Gauleiter, später Reichsstatthalter des Reichsgaues Steiermark, die Räumlichkeiten für sich in Anspruch genommen hatte.

Kaiser Friedrich III., der sich noch ohne Kaiserkrone Erzherzog Friedrich V nannte, veranlasste um circa 1438 den Bau der Grazer Burg, die gemeinsam mit Dom und Mausoleum die sogenannte Grazer Stadtkrone ergibt. Als der Kaiser im Jahre 1484 Graz endgültig in Richtung Wien verließ, trat ein kurzer Stillstand ein, doch Sohn Maximilian I ließ ab 1493 bereits wieder weiterbauen. Dessen Enkel Erzherzog Karl II errichtete dann zwischen der Friedrichsburg und dem Burgtor die Karlsburg, die bis 1571 fertiggestellt war und von der bei den jüngsten Umbauarbeiten die Rede war.



Nesthäkchen Sophie, Astrid und Gottfried Hofmann-Wellenhof und Landeshauptmann Waltraud Klasnic.

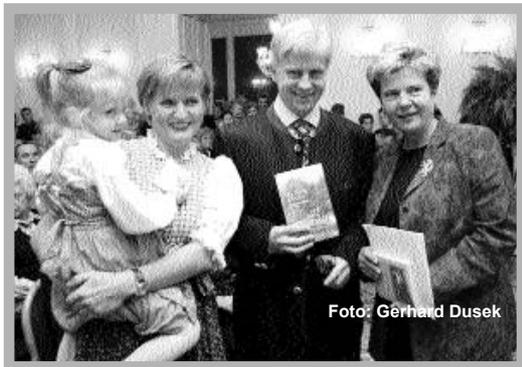


Foto: Gerhard Dusek

58 Abenteuer, die geeignet sind, eine Familie in die Glückseligkeit oder ins Chaos zu stürzen, beschreibt der Mittelschulprofessor Dr. Gottfried Hofmann-Well-

lenhof in seinem neuesten Buch „Eine Familie voll Leben“. Zur Buchpräsentation im Weißen Saal der Grazer Burg hatte Landeshauptmann Waltraud Klasnic geladen.



Foto: Landespressediens

Auch die Damenwelt schätzt Reinhart Grundner (und sein Kochbuch-Wissen).

ORF-Mann Reinhart Grundner hat als oberster steirischer TV-Häferlgucker sein nunmehr drittes „Grundners Kulinarium“ in der Print-Version auf den Markt, genauer gesagt, in die SPAR-Märkte gebracht. Denn dort und im ORF-Shop wird um 19 Euro das Buch mit seinen 255 Rezepten aus bekannten und anerkannten steirischen Gasthausküchen zu haben sein. Man holt sich bei Reinhart Grundner nicht nur tolle Rezepte, sondern auch so machen Ausflugsstipp.



Foto: Landespressediens

28 kleine bis ganz große, mehr als zwei Meter hohe Wunderwerke führen in die Zaubervelt der weltberühmten Krakauer Weihnachtskrippen. Zu bestaunen

gibt es diese Exponate im revalidierten Weinkeller des Stiftes Rein bis einschließlich 6. Jänner 2003 freitags, samstags und sonntags mit Ausnahme des Christ- und Neu-

Viele der Gäste beim Abschied von Polizei-Brigadier Konrad „Kurtl“ Goldberger sprachen vom „kleinen Offiziersball“. Denn immerhin waren mehr als 400 Freunde des hohen Polizeioffiziers seiner Einladung in die Grazer Belgierkaserne anlässlich der „Versetzung in den Ruhestand gem. § 15/1 BDG 1979“ gefolgt. Unter ihnen auch Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Landtagspräsident a. D. Franz Wegart, Landesrat Günter Dörflinger und Bürgermeisterkandidat Mag. Siegfried Nagl.

Eine „Privatisierung“ gibt es vom Bundesheer zu melden: Der Pressoffizier des Militärkommandos Steiermark, Hauptmann Andreas Rast, wechselt zur Marketingabteilung der Kleinen Zeitung, sein Nachfolger ist Hauptmann Ingo Maier. Abschied des „Alten“ und Vorstellung des „Neuen“ erfolgten bei einem Kammingespräch im Militärkommando.

Alt-Landeshauptmann Dr. Josef Krainer mit Rad-Extremsporler Wolfgang Fasching.



Foto: Kolaric

Prominente Künstler, Wissenschaftler sowie sozial engagierte Frauen und Männer standen am 28. November, dem nunmehr bereits 31. Todestag von Landeshauptmann Ökonomierat Josef Krainer, im Mittelpunkt eines Festaktes im Weißen Saal der Grazer Burg. LH Waltraud Klasnic überreichte ihnen die Josef Krainer - Heimatpreise 2002.

Mit dieser Ehrung will Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer, Obmann des „Josef Krainer - Steirisches Gedenkwerk“, im Sinn des Verstorbenen „Tradition bewahren und Innovation fördern“. DDr. Schöpfer konnte nach der Familie Krainer etliche noch lebende politische Weggefährten Josef Krai-

ners begrüßen. Zu den Ehrengästen zählten die früheren Landtagspräsidenten Franz Wegart und Dipl.-Ing. Franz Hasiba, deren Nachfolger Reinhold Purr und Dr. Anna Rieder, die ehemalige Umweltministerin Dkfm. Ruth Feldgrill-Zankel und viele mehr.

Gehrt wurden diesmal Domkapellmeister Josef Döllner, Extrem-Radsportler Wolfgang Fasching, die INVITA - Gesellschaft zur Förderung der Gesundheit unserer Kinder, der Mediziner Univ. Prof. Dr. Wolfgang Köle, die Festspielgemeinde Öblarn, AVUS-Präsident Kommerzialrat Josef Pscheidl und der Städteplaner Univ.-Prof. Dr. Heimo Widtmann.

Landtagspräsident Reinhold Purr mit Abt Petrus Steigenberger und dem polnischen Honorarkonsul, Landesamtsdirektor a.D. Dr. Gerold Ortner. Rechts eine der typischen und weltberühmten Krakauer Weihnachtskrippen.



jahrtages in der Zeit von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Zustande gekommen ist diese Ausstellung auf eine Initiative des polnischen Honorarkonsuls in Graz,

Dr. Gerold Ortner, der mit Kulturlandesrat Dr. Gerhard Hirschmann gemeinsam die Eröffnung vorgenommen hatte, als einer der Beiträge zum „Polnischen Jahr in Österreich 2002“.

Die große An- und Herausforderung für die öffentliche Verwaltung:

„Sich in die Welt der Kunden hineindenken“

VON DIETER RUPNIK

Ein im wahrsten Sinne des Wortes „fliegendes Ausbildungsteam“ - die beiden Herren davon sind nämlich Piloten - des Presse- und Informationsdienstes der Stadt Wien (PID) hat vor kurzem in der Steiermark gezeigt, was im Bereich Verwaltung&Öffentlichkeitsarbeit Sache ist. Und sein muss.

Seit dem 11. April 2002, als PID-Chef Fred Vavrousek, der in ganz Mitteleuropa anerkannte Medienexperte für Kommunen und Länder, im überfüllten Weißen Saal der Grazer Burg seine Strategiekonzepte für eine moderne Öffentlichkeitsarbeit der Verwaltung auf den Tisch legte bzw. als PowerPoint-Präsentation auf die Leinwand beamtete, hat sich auch bei allen Entscheidungsträgern in der steirischen Landesverwaltung die Überzeugung durchgesetzt: Die Antwort auf sämtliche Anforderungen an eine zeitgemäße Kommunikation zwischen Verwaltung und den Bürgern als Kunden kann nur „Integrative Öffentlichkeitsarbeit“ heißen.

Auf eine Kurzformel gebracht bedeutet „Integrative Öffentlichkeitsarbeit“ die Einbindung sämtlicher Kräfte in einem Verwaltungsapparat, die mit Öffentlich-

keitsarbeit beschäftigt, vom Sinn einer solchen überzeugt sind oder diese in Zukunft betreiben wollen, in gemeinsame Kommunikationskonzepte und -strategien einzubinden.

Gemeinsam umgesetzt wird dabei auch die gesamte C-Linie eines Unternehmens wie Corporate Identity, Corporate Design etc.

Erreicht werden kann dieses Ziel nur durch eine ausgezeichnete Schulung der dafür in Frage kommenden Mitarbeiter.

Schon bei der Enquete mit Fred Vavrousek im April war der Wunsch nach solchen Schulungen auch für den steirischen Landesdienst geäußert worden, der PID-Chef hat „Amtshilfe“ zugesagt - und auch gehalten. Mit Walter Kouba, Mag. Waltraud Rimpl und Rudolf Mathias hat er sein Spitzen-Ausbildungsteam für die von

Landespressediens und Steirischer Landesverwaltungsakademie veranstaltete eineinhalbtägige Start-Schulung nach Graz geschickt.

Mehr als 60 Personen hatten sich auf Grund der ersten Ausschreibung angemeldet, nur 25 konnten für dieses Intensiv-Programm, bestehend aus Theorie und Workshops eingeladen werden. Aber gleich im Neuen Jahr geht es weiter.

Eines sei vorweggenommen: Was dann bei den Workshops letztendlich herausgekommen ist, hat sogar die Freunde aus Wien tief beeindruckt. Zuvor aber ein kurzer Querschnitt durch jene zentralen Aussagen, die in den einzelnen Referaten getroffen wurden.

So stellte Chefredakteur Rudolf Mathias für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit schon zu Be-



Ausbildungsleiter Walter Kouba (links) mit den beiden Chefredakteuren Mag. Waltraud Rimpl und Rudolf Mathias, PID-Mann mit Berufspilotenschein, waren mit einer Seneca II nach Graz gekommen.

Nachdem sie einen halben Tag lang die Theorie über moderne Öffentlichkeitsarbeit gehört hatten, erarbeiteten die 25 Kursteilnehmer in Workshops sensationelle Konzepte ...

ginn das folgende Postulat auf: „Als Verwaltung müssen wir uns in die Welt der Kunden hineindenken! Erfolgreich zu sein“, ist er sich sicher „kommt gar nicht so teuer, wenn man den Mix der Möglichkeiten kennt und in Kategorien denkt. Wann Plaktwerbung, wann Inserate und so fort.“

Dynamik und Flexibilität sind angesagt: „Man muss mit den Methoden der Zeit agieren. Denn was vor fünf Jahren gut und anerkannt war“, so Rudolf Mathias, „kann heute schon wieder obsolet geworden sein.“



... mit der zentralen Aussage: „Das Land braucht eine zukunftsorientierte Öffentlichkeitsarbeit. Wir bringen uns dafür ein.“

Eine Abkürzung wird man sich unbedingt merken müssen, denn sie definiert neue, zukünftige

Tätigkeitsfelder und Umsetzungsstrategien für die Öffentlichkeitsarbeit : CRM, Customer Relation Management.

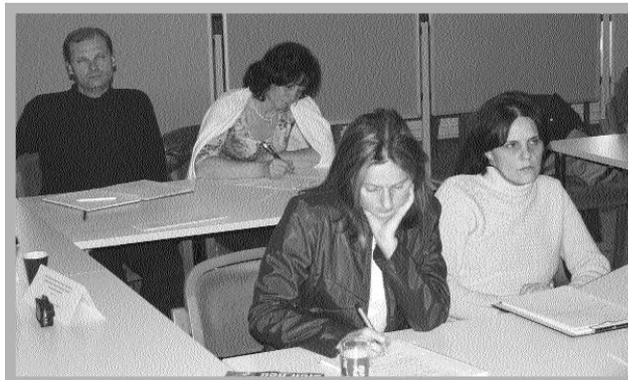
Der Versuch einer Erklärung für CRM in Kurzfassung: Hinter diesen drei Buchstaben verbirgt sich Entwicklung eines kundenorientierten Kommunikationsnetzes, wobei die Informationsanbieter ständig von ihren Kunden lernen.

Die „allumfassenden“ Servicestellen zeigen bereits eine rückläufige Tendenz, der Trend

geht eindeutig in Richtung themenspezifischer CRM, die Großkundenkontakte sind, das hat sich überall herausgestellt, zu schwerfällig geworden.

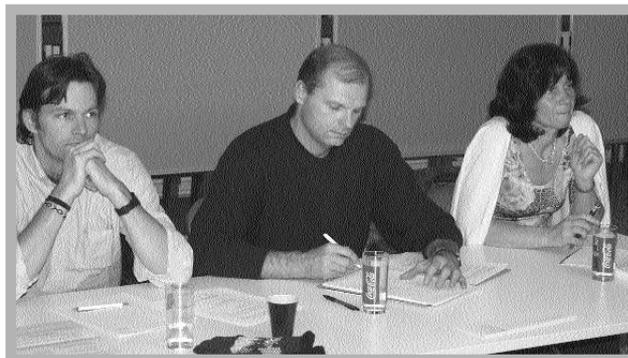
Über das Erscheinungsbild der Stadt Wien, den Weg, der dorthin geführt hat über die nächsten weiteren Schritte berichtete im Theorieteil Mag. Waltraud Rumpl.

Man habe allein beim Corporate Design, so die die gebürtige Judenburgerin Waltraud Rumpl, für



die Prozesszusammenführung ein volles Jahr benötigt. Da wurden zuerst Leitsätze aufgestellt, die man dann mit Inhalten füllte. Publiziert wurden viele Ansätze über das Leitmedium Wien.at, einem attraktiven Farbmagazin für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Wien. „Dieses Medium“, berichtet Waltraud Rumpl, „wurde dialogfähig gemacht, mit einer Leser-Hotline ausgestattet, ein Leserclub wurde eingerichtet.“

Die Kommunikationsstrategien wurden neu überdacht, gewohnte Vorgangsweisen in Frage gestellt und Neues auf Schiene gebracht. Statt sündteurer und oft sinnloser Broschürenproduktion bedient man sich des kostensparenden Direct Mailings. „Wenn man wie bei den Hundebesitzern als Magistrat zum



Beispiel ohnedies sämtliche Adressen bei der Hand hat, macht es wenig Sinn, mit einer Broschüre alle Haushalte zu belästigen, sondern wohl vielmehr, den Hundebesitzern persönlich eine Information zukommen zu lassen.“

Zur komfortableren Handhabung des Corporate Designs hat der PID nicht nur ein hervorragendes Handbuch mit zwei CD-ROMS zur Verfügung gestellt, sondern er bietet auch eine Netzwerkstatt über das Intranet an. In dieser Werkstätte liegen unter anderem vorgefertigte, auf alle erdenkbaren Eventualfälle abgestimmte XPress-Layouts, die nur noch darauf warten, mit Text und Fotos gefüllt zu werden und dann als Publikation einen höchst professionellen Eindruck vermitteln.

„Unser Corporate Design ist derart gut angekommen“, blickt Waltraud Rimpl auf die Bemühungen des DC-Teams zurück, „dass es die Wiener Krankenanstalten sogar freiwillig übernommen haben. Es wurde nie verordnet, aber die Leute sind überzeugt, dass ein einheitliches Erscheinungsbild besser für alle ist.“ Übrigens: Die Stadt Wien-Mitarbeiter haben Intranet-zugänge auch von zuhause.

„Jeder Einzelne, der für Wien arbeitet, ist ein Botschafter Wiens.“ erklärt Walter Kouba die Unternehmensphilosophie der Stadt. „Dementsprechend werden unsere Mitarbeiter geschult und motiviert. Sie werden aber auch wie Kunden behandelt.“

Zwecks Information und Motivation wurde Walter Kouba auch mit dem Projekt „Konzern-Fernsehen“ betraut. Ein im Hause gemachtes Fernsehen, das später zu einem Internet-Fernsehen ausgebaut werden sollte. „Für 2003 sind“, erläutert Walter Kouba das Projekt, „150 Intranet-Beiträge à fünf Minuten vorgesehen, in denen aktuelle Informationen vermittelt werden und sich Abteilungen vorstellen. Mit unserer Landesbildstelle, die das Riesenarchiv der früheren Austria Wochenschau in ihren Beständen hat, werden wir zusätzlich historische Beiträge gestalten.“

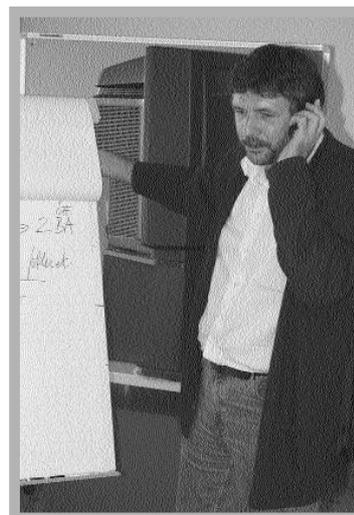
Soweit Theorie und praktische Erfahrungen, der nächste Tag stand ganz im Zeichen der Workshops. Dabei sollten die 25 Teilnehmer den eigenen Ist-Zustand definieren und daraus kurz- und mittelfristige Strategien definieren. Aus den Ergebnissen der drei Gruppen würde man dann gemeinsam ein Papier mit den Rubriken Struktur, Aufgaben und Zeitplan erarbeiten.

Um Teilnehmer der darauffolgenden Seminare nicht im Vorhinein zu beeinflussen, sollen die Ergebnisse nur skizzenhaft zusammengefasst werden.

Dipl.-Ing. Franz Quinz von der Fachabteilung 16A - Überörtliche Raumplanung, brachte das Dilemma Öffentlichkeitsarbeit auf den Punkt: Von neun in seiner Arbeitsgruppe vertretenen Abteilungen gäbe es nur zwei Personen, die definitiv mit Öffentlichkeitsarbeit betraut seien, in seiner und in dem



Nicole Prutsch, Pressereferentin von LH Waltraud Klasnic: „Unsere Gruppe war der Überzeugung, dass derzeit noch Konzepte und weitreichende Strategien fehlen.“



Dipl.-Ing. Franz Quinz: „Auch das Telefon-Management sollte zum Auftritt des Landes zählen und Mitarbeiter darin geschult werden.“



Dipl.-Ing. Wolfgang Fehleisen: „Wir müssen in Zukunft mehr agieren als reagieren und unsere Öffentlichkeitsarbeit immer wieder einer Evaluation unterziehen.“

Sie sind die Vorreiter, aber erklärtes Ziel wird es sein - so eines der Workshop-Ergebnisse, dass jede Fachabteilung und jede Bezirkshauptmannschaft einen ausgebildeten Öffentlichkeitsarbeiter einschließlic Stellvertretung hat.



Alle Fotos:
Landespressediens

von ihrem Leiter Dr. Peter Schurl beim Seminar vertretenen Unabhängigen Verwaltungssensat. Nicole Prutsch vom Büro Landeshauptmann Waltraud Klasnic ortete fehlende Konzepte bei zu geringer Kontinuität und ein fehlendes Feedback. Positiv zu bewerten sei das Image des Landes und das Potential motivierter Mitarbeiter. Dipl.-Ing. Wolfgang Fehleisen von der Fachabteilung 18A Straßeninfrastruktur, Planung und Bau wünschte im Namen seiner Arbeitsgruppe mehr Agieren als Reagieren und das Potential der Abteilungen durch Einbindung in die Kommunikationsstrategien besser zu nutzen. Adalbert Braunegger von der Fachabteilung 11B-Sozialwesen sah die Position des Abteilungs-Öffentlichkeitsarbeiters auch als Schnittstelle zum Landespressediens und als CD-Verantwortlichen vor Ort.

Ohne die Details des Endergebnisses verraten zu wollen, kann doch gesagt werden: Es bestand der einheitliche Wunsch nach mehr Schulung, mehr Unterstützung und Beratung. Der Landespressediens wurde als Schnitt- und Stabsstelle angesehen, der dies zu gewährleisten hat.

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik.

Textbeiträge: Dr. Odo Feenstra, Mag. Dr. Heinz M. Fischer, Mag. Christian Theiss,

Vervielfältigung: FA 1A-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier